

KÖLNISCHER KUNSTVEREIN

Hoi Köln Teil 1: Begrüßung des Raumes

29. September bis 19. November 2023

Presstext Deutsch

„Hoi“ sagen die Menschen, dort wo ich herkomme, wenn sie sich auf der Straße begrüßen. Nach Köln bin ich gekommen, da ich die Malerei liebe und ich keinen besseren Ort für die Auseinandersetzung mit diesem Medium wüsste. Darum begrüße ich diesen Raum mit einem Überblick über die Gegenwart einer der ältesten Gattungen der bildenden Kunst. Aufregend ist die Malerei gerade jetzt, nicht etwa wegen meiner Leidenschaft, sondern da wieder ganz viel gemalt wird und die offenen Fragen der Kunst erneut in Bewegung geraten sind. Das heißt nicht, die Fortsetzung der Malerei wäre ein leichtes Spiel. Auf ihrer neuen Blütezeit lastet wie ein hartes Gericht der lange Schatten ihrer Geschichte. Die Probleme kommen aber nicht nur von hinten, sie kommen auch von vorne. Da sich die Malerei langsam entwickelt, benötigt sie die Vorstellung einer ewigen Zukunft, in der ihre schleichenden Bewegungen irgendwann einmal ankommen können.

Gerade wirkt die Aussicht auf das Kommende nicht nur verhangen; es ist schwierig geworden, sich die Zukunft überhaupt vorzustellen. Wird vielleicht in der Hoffnung gemalt, dass jene Zukunft, die im Nebel der Dystopien und Untergangsszenarien kaum noch zu erkennen ist, wieder aufscheinen wird? Gegen das Gefühl einer bröckelnden Kontinuität weiterzumalen kann auch als Ausdruck eines „Prinzip Hoffnung“ betrachtet werden, das gewillt ist, gegen alle Widerstände einer Welt, die sich für das Dunkel entschieden hat, ein Licht am Ende des Tunnels zu erkennen. Malen wäre dann ein Handeln gegen den Strich, das mit einem zarten Lächeln aus der gesellschaftlichen Übereinkunft herausschwimmt.

Hoi Köln versammelt eine subjektive Übersicht derer, die unter veränderten Bedingungen weitermalen. Es ist ein generationenübergreifendes Zusammentreffen. Manche der Gezeigten haben sich seit Jahrzehnten der Malerei verschrieben und erlebten einige Wogen des Mediums. Sie malten auch, als es verschrien war, und malen bis heute, wo es gerade, ohne die Notwendigkeit legitimierender Diskurse, so viele tun. In dieser Ausstellung sind aber auch viele Jüngere vertreten, aufgewachsen in der digitalisierten Welt, die sich trotz der technologischen Möglichkeiten für analoge Malerei entscheiden.

Hoi Köln ist ein Plädoyer für die Malerei als eine breit gefasste Möglichkeit, sich den Mitteln, Themen und Codes der zeitgenössischen Kunst zu widmen. Nachdem in den letzten Jahren die Forderung laut wurde, Kunst habe die drängenden Themen der Zeit aufzugreifen und mit der Wirklichkeit der Welt in eins zu fallen, vertreten fast alle bei *Hoi Köln* Versammelten einen anderen Anspruch an die Kunst: Sie muss, im Sinne einer Funktionalisierung, gar nichts. Damit ist keine Kunst aus dem monadischen Fantasiereich der eigenen Träume gemeint, ebenso wenig die Sehnsucht nach den allzu persönlichen Macken

KÖLNISCHER KUNSTVEREIN

des Individuums. Es geht bei den meisten Haltungen in der Ausstellung vielmehr um die Balance zwischen der Bezugnahme auf die Welt und der auf sich selbst bezogenen Ordnung der Kunst.

Hoi Köln entfaltet sich in drei Episoden: In der ersten begrüßen sich der gläserne Lichtsaal des Kunstvereins und das Medium, das sich am wenigsten für ihn eignet, die Malerei. Damit die Begegnung nicht zu harsch ausfällt, haben einige Gäste Möbel mitgebracht. Im Übergang wird sich provisorisch eingerichtet.

In der zweiten Episode, *Im Bauch der Maschine*, die am 1. Dezember eröffnet, wird die Ausstellung sich in neuer Gestalt zeigen. Manche Werke aus dem ersten Teil bleiben, neue kommen hinzu, andere treten hinter die Bühne. Im Bauch der Maschine versammelt Bilder, die in unterschiedlicher Form den technologischen Wandel durch die Digitalisierung verdauen.

Der letzte Teil der Trilogie widmet sich ab dem 2. Februar 2024 dem *Albtraum Malerei*. Hier werden die Betrachtenden in Räume hinter Räumen geführt. Das Malen vor dem Hintergrund seiner historischen Last und der unheimlichen Wiederkehr des Gleichen kann zum Albtraum werden. Das ist nicht romantisch gemeint. Der Grat ist schmal.

Kuratiert von Valérie Knoll

KÖLNISCHER KUNSTVEREIN

Hoi Köln Part 1: Welcoming of the Space

29. September to 19. November 2023

Press text English

Where I come from, “hoi” is what people say when they greet each other in the street. I’ve come to Cologne because I love painting, and can think of no better place to engage seriously with this medium. That’s why I’m welcoming my first exhibition here with an overview of the current state of one of visual art’s oldest genres. Painting is especially exciting right now, and this has nothing to do with my own passion for it; it is rather that a lot of people are painting again and that art’s questions are again up for negotiation. This doesn’t mean that it’s going to be easy for painting to find its way forward. Its own history casts a long shadow over its current flowering like an implacable judgement. However, its difficulties lie not so much behind as ahead of it. Since painting develops slowly, it needs to be able to imagine an enduring future, one where it can eventually hope to arrive by creeping along at its own modest pace.

Right now, it is not just that the future is clouded over – it has become hard to imagine at all. Are people painting in the hope that the future, currently hidden behind a fog of dystopias and disaster scenarios, will eventually reappear? To keep on painting while everything familiar seems to be crumbling around you could be seen as an expression of the “principle of hope,” a way of resisting a world that has embraced darkness through the determination to see a light at the end of the tunnel. In this case, painting would be a way of going against the grain, of rising above social conventions with a wan smile.

Hoi Köln brings together a subjective overview of artists who have continued to paint under these transformed conditions. It is an intergenerational meeting. Many of those represented here have been committed painters for decades, and lived through several of the medium’s ebbs and flows. They were painting when painting was being decried, and they are still painting now that it has no need for a legitimating discourse. In the meantime, many have joined them. However, the exhibition also includes many younger artists, who have grown up in a digitalised world, and who, despite all the possibilities offered by technology, have decided to work in the analogue form that is painting.

Hoi Köln is a plea for painting in its broadest sense, to engage with the media, subjects and codes of contemporary art. In recent years there have been growing demands for art to take up the urgent themes of its time and fall into place with the world’s realities. By contrast, the artists in *Hoi Köln* make a different claim for art: art, conceived as an activity that serves a function, doesn’t have to do anything. This does not mean they are proposing an art that derives from the monadic realm of fantasy and dream, still less one that longs to retreat into purely personal and individual quirks. Rather, most of the approaches in the exhibition are

KÖLNISCHER KUNSTVEREIN

concerned with striking a balance between reference to the external world and art's own self-reflective order.

Hoi Köln will be divided into three episodes. In the first, the Kunstverein's main hall, with its huge glass windows, is introduced to the medium least suited to it, namely painting. In order to create a more relaxed atmosphere for this meeting, several of its guests have brought items of furniture to it. These temporary furnishings aim to ease the transition.

The second episode, *In the Belly of the Machine*, which opens on 1 December, will show the exhibition in a new light. Some works from the first part will remain, new ones will be added, and others will take their leave. In the Belly of the Machine brings together paintings that in various ways digest the technological changes brought about by digitalisation.

The last part of the trilogy, which opens on 2 February 2024, addresses the *Nightmare of Painting*. Here viewers are led into spaces behind spaces. In the light of its historical burden and Nietzsche's uncanny concept of eternal return, painting can become a nightmare. This is not meant in the Romantic sense of the term. It is a fine line.

Curated by Valérie Knoll